

50.

Staufener Musikwoche

8. - 15. August 1998



Grußwort

In diesem Jahr feiert die Staufener Musikwoche ihr 50jähriges Jubiläum. Aus diesem Grunde wurde ein besonders anspruchsvolles Programm zusammengestellt, zu dem ich Sie herzlich einlade.

Im Jahre 1949 veranstaltete Prof. Ernst Duis aus Oldenburg mit seinem Quartett zum ersten Mal in Staufen „Ferien mit alter Musik“, aus denen sich die „Staufener Musikwoche“ entwickelt hat, die bald als „intimstes kleines Musikfest Deutschlands“ bezeichnet wurde.

Zwei Aufgaben hat sich die Staufener Musikwoche immer gestellt: Zum einen sind es die Chorarbeit und die Durchführung von Kursen auf historischen Instrumenten, zum anderen die abendlichen Konzerte, bei denen neben bekannten Künstlern immer wieder auch junge Interpreten auftreten, die oft in Staufen zum ersten Mal vor einem großen Publikum musizieren und nicht selten eine große Karriere vor sich haben. Diese Verbindung von Kursprogramm und Konzertreihe prägt die Staufener Musikwoche in unverwechselbarer Weise.

Neben der Darstellung der Musik des Mittelalters und der Renaissance, die immer ein Schwerpunkt der Musikwoche war, reicht die Werkauswahl bei den Konzerten nunmehr auch bis in das frühe 19. Jahrhundert.

Prof. Ernst Duis leitete gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Eckart Ulmann die Staufener Musikwoche bis 1967. Nach seinem Tod übernahmen seine Witwe, Frau Fine Duis-Krakamp und die Professoren Horst Schneider und Wolfgang Fernow die künstlerische Leitung. Anfang der 70er Jahre wurde Wolfgang Schäfer in das Kuratorium berufen. Seit dem Tode von Frau Duis-Krakamp im September 1985 ist Prof. Wolfgang Schäfer der alleinige künstlerische Leiter unserer Musikwoche.

Seit vielen Jahren trägt auch ein „Kreis der Freunde der Staufener Musikwoche“ durch jährliche Spenden zum Bestand der Musikwoche bei. Mit diesen Zuwendungen wird die Kursarbeit durch Anschaffung alter Instrumente oder die Verpflichtung von Dozenten gefördert.

Ich danke herzlich für jegliche Unterstützung und wünsche der traditionsreichen Veranstaltung auch weiterhin viel Erfolg.



Graf von Hohenthal
Bürgermeister

20.00 Uhr

Samstag, 8. August
Aula im Faustgymnasium

ERÖFFNUNGSKONZERT

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Ouvertüre zum Ballett

Die Geschöpfe des Prometheus, Op.43

Joseph Haydn
(1732 - 1809)

Konzert für Violoncello und Orchester D-Dur, Op.101

Allegro moderato

Adagio

Allegro

- Pause -

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 2, D - Dur, Op.36

Allegro moderato - Allegro con brio

Larghetto

Scherzo. Allegro

Allegro molto

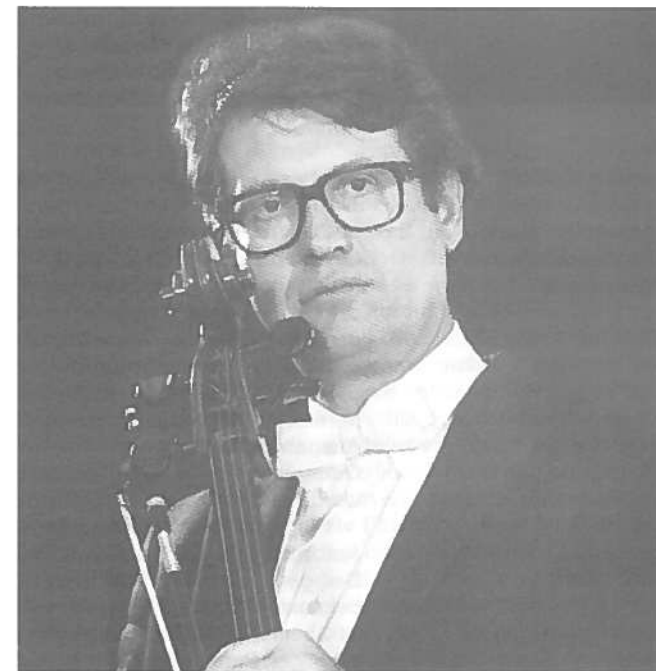
Ausführende

Martin Ostertag, Violoncello
Collegium Musicum Freiburg
Leitung: Wolfgang Schäfer

Martin Ostertag

Martin Ostertag, geboren in Lörrach, studierte bei Leo Koscielny und André Navarra. 1967 gewann er den Internationalen Musikwettbewerb der Stadt Wien und 1968 den Wettbewerb des Deutschen Musikrates. Danach war er in Folge Solocellist der Düsseldorfer Symphoniker, des Amati - Ensembles Berlin, der Deutschen Oper Berlin und schließlich ab 1974 des SWR-Sinfonieorchesters Baden - Baden und Freiburg. Seit 1980 ist er Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe.

Martin Ostertag gab Meisterkurse in Argentinien, Brasilien, Kanada, Finnland, Italien und Japan, konzertierte weltweit und spielte eine Vielzahl von Schallplatten und CDs ein. Er spielt ein Instrument von Petrus Guarnerius, Venedig, aus dem Jahre 1725.



Collegium Musicum
Freiburg

Das Collegium Musicum Freiburg besteht aus ausgesuchten Orchestermusikern. Das Orchester hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival Estival Paris, regelmäßig bei den Weilburger Schloßkonzerten und in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes „Das jüngste Gericht“ im Hessischen Rundfunk und bei der Schallplatteneinspielung des „König David“ von Arthur Honegger und der „Tageszeiten“ von Telemann.



Wolfgang Schäfer ist seit 1982 Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main; außerdem leitet er das Freiburger Vokalensemble, das Collegium Musicum Freiburg und die jährlich stattfindende Staufener Musikwoche; von 1982 bis 1997 war er auch Dirigent der Frankfurter Kantorei. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe und bereiste fast alle europäischen Länder sowie die Türkei, Israel, Ostasien, Rußland, Südafrika, Kanada und die USA; er produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh-, und Schallplattenaufnahmen und war als Gastdirigent u. a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie und bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig. 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt - Chorverbandes in Namur (Belgien). Mehrfach war Wolfgang Schäfer Dozent und Juror bei internationalen Wettbewerben und Symposien, u. a. in Italien, Polen, Ungarn, Kanada und Korea.

*Ludwig van Beethoven:
Die Geschöpfe des
Prometheus*

Die 1801 entstandene Musik zur Tanzpantomime „Die Geschöpfe des Prometheus“ ist zugleich Beethovens erste Arbeit für das Theater. Weitere Theatermusiken, wie die Oper „Fidelio“ und die Kompositionen zu Schauspielen, sollten folgen. Die Anregung, den antiken Prometheusstoff auf die Bühne zu bringen, ging vermutlich von dem Wiener Ballettmeister Salvatore Viganò aus. Die Gestalt des Prometheus nimmt bereits in Hesiods „Theogonia“ (7. Jhdt. v. Chr.) eine Ausnahmestellung ein. Als trotziger Aufrührer gegen den Göttervater Zeus und gleichzeitiger Wohltäter der Menschen wurde er zum Urtyp des idealistisch gesonnenen Revolutionärs.

Für Beethoven verband sich in Prometheus der radikale Aufbruch von 1789 mit dem Geist des deutschen Idealismus. Der genaue Verlauf der Tanzpantomime ist zwar nicht mehr bekannt, weil das Regiebuch von 1801 verschollen ist, jedoch ist überliefert, daß der antike Prometheus - Mythos um einen wichtigen Punkt bereichert wurde: Auf Geheiß des Apollon werden zwei von Prometheus aus Lehm geformte Menschenstatuen mit der Zauberkraft der Musik berührt, was zur Folge hat, daß sie mit Vernunft und Schönheitssinn begabt und damit in Stand gesetzt werden, das griechische Ideal der „Kalokagathia“ - der Verschmelzung des Schönen mit dem Guten - zu erfüllen. Diesem Vorgang ist in Beethovens Tanzpantomime eine eigene musikalische Szene (Cello - Solo mit Harfe!) gewidmet.

Die Ouvertüre, mit der das heutige Konzert beginnt, offenbart die beiden zentralen Ausprägungen des prometheischen Charakters: seinen aufbegehrenden Trotz und die vitalisierende Kraft seines Schöpfungstums.

*Joseph Haydn:
Konzert für Violoncello
und Orchester*

Das berühmte Konzert für Violoncello und Orchester von Joseph Haydn entstand 1783. Zu jener Zeit wirkte Haydn schon seit 22 Jahren in Fürstlich - Esterházy'schen Diensten, und weitere Jahre am selben Hofe sollten folgen. Im Gegensatz zu seinem späteren Schüler Beethoven fühlte sich Haydn weder als aufbegehrender Prometheus noch als der flammende Verkünder künftiger, besserer Zeiten, sondern als der vielleicht letzte Zeuge einer in sich ruhenden, gottgewollten Welt: „Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden... bei diesem Fürsten wünsche ich zu leben und zu sterben“, so lesen wir in seiner autobiographischen Skizze von 1776. Die in diesen schlichten Worten sich offenbarende Ausgewogenheit des Selbstverständnisses ist zugleich ein Ausdruck des „Klassischen“ schlechthin. Mit seinem Cellokonzert D-Dur sowie dem 1765 entstandenen Cellokonzert in C schuf Haydn die ersten großen Werke dieses Genres, die ihren festen Platz im Konzertleben immer wahr werden. Erst 70 Jahre später sollte es einem Robert Schumann gelingen, den Haydn'schen Werken etwas Gleichrangiges an die Seite zu stellen.

*Ludwig van Beethoven:
Symphonie Nr. 2*

Beethoven schrieb seine 2. Symphonie im Jahre 1802. Im selben Jahre verfaßte er sein erschütterndes „Heiligenstädter Testament“, nachdem ihm die Unheilbarkeit seiner zur völligen Ertaubung führenden Schwerhörigkeit bewußt geworden war: „O Vorsehung, laß noch einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen! - So lange schon ist der wahren Freude inniger Widerschein mir fremd“. Von Selbstmord ist die Rede. Aber wir vernehmen auch das Bekenntnis: „Nur sie, die Kunst, sie hielt mich zurück“. So sah der Hintergrund aus, vor dem die so unbeschwert wirkende 2. Symphonie entstand! Wir dürfen aus diesem vermeintlichen Gegensatz schließen, daß Beethoven zu trennen vermochte zwischen persönlichem Elend und schöpferischem Tun. Dieses Vermögen verließ ihn von nun an auch in der Folgezeit nicht mehr. Beethovens heiterste Komposition überhaupt, der nachkomponierte Finalsatz seines Streichquartetts B-Dur op. 130, entstand auf dem Sterbelager (von einer detaillierten Schilderung der gleichzeitig durchgeführten ärztlichen Eingriffe sehen wir an dieser Stelle lieber ab!).

Als glühendes Bekenntnis zum Leben - als ein entschlossenes „Trotzdem!“ - erscheint uns auch Beethovens 2. Symphonie. Und so sollten wir sie hören!

11.00 Uhr

Sonntag, 9. August
Aula im Faustgymnasium

FESTAKT ZUM 50. JUBILÄUM

Ernst Duis
(1896 - 1967)

Drei Volksliedsätze

Es fliegen zwei Tauben (Lothringen)
O sore Winter (Johannes Werlin, 1646)
O j'ai piqué (Frankreich)

Bürgermeister Karl - Eugen Graf von Hohenthal
Begrüßung

Prof. Hans W. Köneke

Ernst Duis und die Anfänge der Staufener Musikwoche

Jan Pieterszoon Sweelinck
(1562 - 1621)

Liedvariationen „Unter der Linden grüne“

Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

50 Jahre „Staufener Musikwoche“- ein Rückblick

Ernst Duis
(1896 - 1967)

Drei Volksliedsätze

Kate Kearny (Irland)
Tuoll on mun kultani (Finnland)
Auf der Kasanka (Rußland)

Prof. Wolfgang Schäfer

Fazit und Ausblick

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

Konzert d - moll, BWV 1052 für Cembalo und Streicher

Allegro - Adagio - Allegro

Ausführende

<i>Helga Kirwald, Cembalo</i>	<i>Melanie Beck, Violoncello</i>
<i>Kathrin Tröger, Violine</i>	<i>Karl - Martin Jäger, Kontrabaß</i>
<i>Irene Engelhardt, Violine</i>	<i>Freiburger Vokalensemble</i>
<i>Ulrike Winkler, Viola</i>	<i>Leitung: Wolfgang Schäfer</i>

Helga Kirwald

Helga Kirwald, geboren in Dresden, studierte in Freiburg Cembalo, Musikwissenschaft und Philosophie. Als Solistin und als Kammermusikpartnerin namhafter Interpreten hat sie sich sehr bald einen internationalen Ruf erworben; sie gastierte auf vielen Festivals, war Jurorin verschiedener Wettbewerbe und ist seit 1975 Professorin und Leiterin der Abteilung Alte Musik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Während ihrer Freiburger Studienzeit war Helga Kirwald mehrmals Teilnehmerin bei der Staufener Musikwoche.



Freiburger
Vokalensemble

Das Freiburger Vokalensemble wurde 1971 von Wolfgang Schäfer gegründet und war bald ein international angesehener Kammerchor. 1981 gewann das Ensemble den renommierten Wettbewerb der Europäischen Rundfunkunion; es wirkte bei mehreren Uraufführungen mit (u.a. bei den Donaueschinger Musiktagen und in der Alten Oper Frankfurt) und spielte zahlreiche Schallplatten und CDs ein. Höhepunkte einer ausgedehnten Konzerttätigkeit waren Gastspiele, Rundfunk- und Fernsehproduktionen in Berlin, Paris, Rom, Venedig und Beirut, sowie in Skandinavien, Kanada, Israel, Süd - Korea und Japan.

Hans Wilhelm Köneke

Von 1948 bis 1956 Studien an der PH (u.a. bei Ernst Duis) und an der Akademie für Musik und Theater Hannover. 1950 bis 1975 (mit Unterbrechungen) Mitarbeit bei den Staufener Musikwochen. 1967 bis 1975 Aufbau einer Realschule mit erweitertem Musikunterricht. Seit 1969 Konzeption der hannoverschen Schulkonzerte. 1971 Gründung und Leitung des Ensembles für alte Musik Hannover. Seit 1975 Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Hannsdieter Wohlfarth

1933 in Bückeberg geboren, studierte Hannsdieter Wohlfarth nach dem Abitur Musikwissenschaft, Geschichte und Philosophie an den Universitäten Münster, Freiburg und Heidelberg; in Freiburg absolvierte er außerdem ein Schulmusik - Studium. In Heidelberg promovierte er in Musikwissenschaft und wurde dort auch Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar und Lehrbeauftragter für Musiktheorie. Seit dem Sommersemester 1968 lehrt er als Professor für Musikgeschichte an der Musikhochschule Freiburg. Ergänzend zu seiner Arbeit an der Hochschule ist er ehrenamtlich tätig als Vorsitzender der Stiftung „Sammlung historischer Tasteninstrumente im Schloß Bad Krozingen“ und als Vorsitzender des „Forums für alte Musik Freiburg e.V.“

Als vor 50 Jahren Ernst Duis und seine Frau Fine Duis - Krakamp die „Staufener Musikwochen“ ins Leben riefen, folgten sie einem Prinzip, das die Programmplanung dieser Musikwochen jahrelang geprägt hat: Musik des Mittelalters, der Renaissance und des Frühbarock aus einem bestimmten, jährlich wechselnden europäischen Land, ferner ein Abend mit Werken von Johann Sebastian Bach sowie ein am Volkston orientiertes Musizieren - diese drei „Kraftzentren“ spiegeln sich auch in der Programmfolge des heutigen Festaktes: Es erklingen Musik des frühbarocken niederländischen Komponisten Jan Pieterszoon Sweelinck, europäische Volkslieder von Ernst Duis und zum Abschluß Bachs Cembalokonzert in d - moll.

*Ernst Duis:
Volksliedsätze*

Ernst Duis (1896 - 1967) hat sich als Wissenschaftler und als Musiker lebenslang mit dem europäischen Volkslied beschäftigt; seine Arbeit fand in Hunderten von Liedsätzen und mehreren Publikationen ihren Niederschlag. In einem seiner Vorträge lesen wir: „Die Kunst, ein Lied in seiner Einstimmigkeit glaubhaft vorzutragen, ist uns weitgehend verlorengegangen. Schon die Meister des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance haben die Volksliedtenores verwendet in ihren kunstvollen mehrstimmigen Sätzen; durch diese Liedsätze sind uns sogar sehr viele Volkslieder überliefert worden. Mehr noch als in den vergangenen Zeiten sind wir darauf angewiesen, alte Volkslieder im Kleid eines mehrstimmigen Satzes darzubieten; wir sind uns darüber klar, daß damit die Volkslieder zu Kunstliedern werden. Ich persönlich habe mich bemüht, die Lieder so zu setzen, daß zweite und dritte Stimmen aus dem Baumaterial der eigentlichen Melodie geformt wurden - und daß sie in ihrer musikalischen Aussage nur eine Spiegelung der unnachahmlichen eigentlichen Weise darstellen.“

O j' ai piqué

Gut gekleidet und auf schönes Wetter hoffend, das das „warme Windchen“ bringen soll, geht ein junger Mann, vom Vater geschickt, in die Stadt Nantes, um Salz und Käse zu verkaufen; von dem Geld soll eine Wiege aus Elfenbein gekauft werden

Kate Kearny

Kate Kearny ist die „Irische Loreley“; sie lebt auf dem Felsen von Killarny und aus ihren Augen sprüht die Gefahr; vor ihrem Lächeln muß man sich hüten.

Jan Pieterszoon Sweelinck (1562 - 1621) wirkte seit 1580 an der Oude Kerk (Alte Kirche) zu Amsterdam, wo auch schon sein Vater in gleicher Stellung tätig war. Als Mitglied einer Amsterdamer Musikalischen Gesellschaft, der neben Musikern auch gebildete Musikliebhaber aus reichen Patrizierhäusern angehörten, durfte er mit einer aufnahmebereiten und kenntnisreichen Zuhörerschaft rechnen, und für diesen Kreis dürfte er die meisten seiner Kompositionen für ein Tasteninstrument (Orgel, Cembalo, Virginal) geschaffen haben. Da der in

*Jan Pieterszoon
Sweelinck:
Liedvariationen*

Amsterdam allein zugelassene calvinistische Gottesdienst der Orgel nur die untergeordnete Aufgabe, den Gemeindegesang zu stützen, bereithielt, konnten Sweelincks Orgelwerke wohl nur außerhalb des Gottesdienstes erklingen.

Mit seinen Liedvariationen vertritt Sweelinck ein wichtiges Bindeglied zwischen den englischen „Virginalisten“ einerseits und den Meistern der norddeutschen Orgelschule, die ihrerseits für J.S. Bach bedeutsam wurden, andererseits. Die vier Variationen über das Lied „Unter den Linden grüne“ sind, wie das Lied selber, jeweils zweiteilig gebaut. Jeder der beiden Teile erklingt in jeder Variation zweimal, wobei die Wiederholungen stets als rhythmische Varianten gearbeitet sind; es findet also innerhalb jeder der vier Variationen noch eine Binnenvariation ihrer beiden Teile statt. Sweelinck übernahm dieses Kompositionsverfahren von den englischen Virginalisten, dem Komponistenkreis am Hofe Elisabeths I., doch entwickelte er es über die Engländer hinaus zu noch größerer Kunstfertigkeit.

*Johann Sebastian Bach:
Konzert d - moll
für Cembalo und
Streicher*

Johann Sebastian Bachs (1685 - 1750) berühmtes Cembalo - Konzert in d - moll (BWV 1052) entstand, wie die meisten seiner weltlichen Instrumentalwerke, sehr wahrscheinlich in Köthen, wo Bach während der Jahre 1717 bis 1723 als Kapellmeister am Hofe des jungen musikliebenden Fürsten Leopold v. Sachsen - Anhalt - Köthen wirkte. Der Komponist empfand diese Zeit später rückblickend als die glücklichste in seinem Leben. Es ist aber denkbar, daß es sich bei der Köthener Ur - Fassung noch um ein Violinkonzert gehandelt hatte, das erst später in Leipzig, wo Bach seit 1729 neben dem Kantorenamt auch noch das Collegium Musicum der Universität leitete, zu einem Cembalokonzert umgeschrieben wurde, so wie es auch von anderen ursprünglich für die Violine komponierten Konzerten überliefert ist, denn in Leipzig waren Violinkonzerte unbeliebt.

Die dreisätzig Konzertform in der Abfolge schnell - langsam - schnell war in Deutschland vor allem durch die zahlreichen Concerti des Italieners Antonio Vivaldi (1678 - 1741) bekannt geworden. Bach dürfte diese - damals als modern geltende - Musik erstmals am Hofe zu Weimar kennengelernt haben, an dem er von 1708 - 1717, dem Jahr seiner Berufung nach Köthen, als Cammermusicus, Hoforganist und Konzertmeister angestellt gewesen war. Die Weimarer Herzöge hatten unzählige Werke italienischer Komponisten jener Zeit für die Hofmusik erworben (neben Vivaldi wären hier noch Corelli, Albinoni, Marcello und Torelli zu nennen), und wir wissen, mit welchem Feuereifer Bach sogleich daran ging, sich auch seinerseits im italienischen „Gusto“ zu üben. Aus der anfänglichen Nachahmung wurde, wie immer bei Bach, schon bald jenes unverwechselbare originale Schaffen, dessen herausragende Qualität die Vorbilder alsbald in den Hintergrund drängte. Unmöglich, sich der mitreißenden Sogkraft dieser Musik zu entziehen!

20.00 Uhr

Sonntag, 9. August
Aula im Faustgymnasium

Camerata des 18. Jahrhunderts

Concerti per varii Instrumenti

Antonio Vivaldi
(1678 - 1741)

**Concerto g - moll, Op. 10,2 „La Notte“
für Flöte, Streicher und B.c.**

Largo - Fantasi - Il Sonno. Largo - Allegro

Georg Philipp Telemann
(1681 - 1767)

**Trisonate Es - Dur aus „Musique de Table“
für 2 Violinen und B.c.**

Affetuoso - Vivace - Grave - Allegro

Friedrich II., „der Große“
(1712 - 1786)

**Konzert Nr. 3, C - Dur
für Flöte, Streicher und B.c.**

Allegro - Grave - Allegro assai

- Pause -

Antonio Vivaldi
(1678 - 1741)

**Concerto G - Dur, „alla rustica“
für Streicher und B.c.**

Presto - Adagio - Allegro

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

**Brandenburgisches Konzert Nr. 5, D - Dur
BWV 1050**

Allegro - Affetuoso - Allegro

Ausführende

Mary Utiger, Violine
Sayuri Yamagata, Violine
Staas Swierstra, Viola
Richte van der Meer, Violoncello
Margaret Urquhart, Kontrabaß
Carsten Lohff, Cembalo
Konrad Hünteler, Traversflöte

Leitung

Camerata des
18. Jahrhunderts

Die Camerata des 18. Jahrhunderts wurde im Jahre 1991 aus Mitgliedern des „Orchesters des 18. Jahrhunderts“ gegründet und hat ihren Sitz in Amsterdam. International renommierte Spezialisten für die Musik des 18. Jahrhunderts haben sich unter der Leitung ihres Flötenkollegen Konrad Hünteler zusammengefunden, um Instrumentalmusik in kleinen und mittleren Besetzungen aufzuführen. Die Verwendung historischer Instrumente ist ebenso selbstverständlich wie die Orientierung an der „historischen Aufführungspraxis“. Beides dient dazu, der Musik wieder ihre ursprünglich selbstverständliche Lebendigkeit zurückzugeben, welche durch Traditionen des 19. Jahrhunderts verschüttet waren.



Concerti per varii
Instrumenti

Mit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert wandelte sich das musikalische Panorama Europas auf nahezu allen Gebieten. Zwei Ereignisse fallen dem rückschauenden Betrachter dabei besonders ins Auge: Erstens die Entstehung der Oper und der von ihr beeinflussten weiteren musikalischen Gattungen (Oratorium, Kantate u.a.), zweitens die Entwicklung einer hochrangigen und der vokalen Musik ebenbürtigen Kammermusik. Beide Ereignisse nahmen ihren Anfang in Italien, wirkten sich aber schon bald auf andere europäische Kulturländer aus, vor allem auf Deutschland und Frankreich.

Bevor es das deutsche Wort „Kammermusik“ gab, sprach man in Frankreich bereits von einer „Musique de chambre“. Dieser Begriff ist eine Übertragung der noch älteren italienischen Bezeichnung „Musica da camera“. In allen Fällen handelt es sich um eine für die fürstliche oder patrizische „Kammer“ vor einem elitären Hörerkreise kunstvoll ausgeführte Musik. So betrachtet, war Kammermusik zunächst noch kein gattungstypologischer, sondern ein kultursoziologischer Begriff, das heißt: mit „Kammermusik“ wurde im 17. und 18. Jahrhundert ein bestimmter Musiziervorgang bezeichnet, der einer festum-

grenzten Hörschicht zugeordnet war und der in einem eigens dafür vorgesehenen und nur dieser Hörschicht zugänglichen Raum realisiert wurde. Damit unterschied sich die Kammermusik zur Zeit des höfischen Absolutismus schon rein äußerlich von den vergleichsweise öffentlichen Musikdarbietungen im Theater oder in der Kirche. Und noch heute wird mit dem Wort „Kammermusik“ eine Sphäre des Exklusiven angesprochen. Wen wundert's, daß im Zuge der Französischen Revolution die „Musique de chambre“ weitgehend zum Erliegen kam und ungezählte, kostbare Musikinstrumente zerschlagen und verbrannt wurden, denn auch sie repräsentierten den Geist des anciens régimes.

Der Fürstenhof des 17. und 18. Jahrhunderts stellte eine in sich abgeschlossene Welt dar, eine Art künstliches Paradies, aus dem alles Unangenehme verbannt war. Damit unterschied sich der barocke Palast sowohl von der wehrhaften Burg des Mittelalters als auch vom Bürgerhaus des 19. Jahrhunderts. Das Leben des absolutistischen Feudaladels wurde zu einem nicht endenden Fest.

Das Kulturphänomen des höfischen Festes mag modernen, demokratischen Ansichten vielleicht entgegenstehen, niemand wird indes bestreiten, daß es sich sehr förderlich auf die Schönen Künste ausgewirkt hat. Und darüber hinaus stellte im besonderen die Kammermusik zu jener Zeit einen der ganz wenigen Berührungspunkte zwischen Berufsmusikern und fürstlichen Dilettanten dar. Der musizierende Fürst, der sich mit seinen Musikbediensteten zu einer Kammermusikgruppe zusammenschloß, um sich gemeinsam mit ihnen dem künstlerischen Willen des Hof-Compositeurs unterzuordnen - wo außerhalb der Kammermusik wäre eine solche Symbiose der Stände in der Zeit des höfischen Absolutismus denkbar gewesen?

Kammermusik wurde von denen, die sie ausführten oder anhörten, noch nicht als eine schmückende Zutat empfunden, auf die man notfalls auch hätte verzichten können, sondern sie erschien als ein unabdingbarer Bestandteil des täglichen Lebens. Diese Musik vermochte es dank der ihr innewohnenden geistigen Noblesse und geschmackvollen Diskretion, den Geist ihrer Hörer subtil anzuregen, ihn vielleicht auch zu einer verfeinerten Konversation zu ermuntern und den uralten Traum vom irdischen Paradies klingend lebendig zu erhalten. Auch auf Reisen nahm der Fürst seine Musici mit, und auch wenn er in den Krieg zog, mochte er auf die vertraute Kammermusik am Abend nicht verzichten. Keine andere kulturgeschichtliche Ära ist unserem heutigen Alltagsleben wesensmäßig so ferngerückt wie das 18. Jahrhundert vor der Französischen Revolution. Doch vielleicht ist es die unbewußte Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, die den modernen Menschen für die Klangschöpfungen jener Zeit dennoch so empfänglich macht. So wollen auch wir bereit sein, diese Musik jenseits aller theoretischen Erörterungen entgegenzunehmen als eine heilsame Botschaft und als das Abbild einer Zeit, in der ein geistvoller

Konrad Hünteler

Geschmack, seelisches Feinempfinden und musikalische Kultur noch eine so beglückende Verbindung einzugehen vermochten.

Konrad Hünteler erhielt seine Ausbildung bei Hans - Jürgen Möhring, Günther Höller, Aurèle Nicolet und Hans - Martin Linde. Als Soloflötenist konzertierte er im Collegium Aureum, in der Cappella Coloniensis, bei den London Classical Players und im Orchester des 18. Jahrhunderts. Seine kammermusikalischen Aktivitäten führten ihn unter anderem mit Anner Bylsma und Bob van Asperen zusammen. Seit 1979 nimmt Konrad Hünteler eine Professur für Flöteninstrumente an der Musikhochschule Detmold, Abt. Münster, wahr.



*Dieses Konzert und der Festakt wurden gefördert von
EVC Rigid Film GmbH, Staufen*

20.00 Uhr

Dienstag, 11. August
Aula im Faustgymnasium

Ensemble für frühe Musik Augsburg

Carmina burana

Liebeslieder und moralisch - satirische
Dichtung des 12. / 13. Jahrhunderts

Exiit diluculo rustica puella
Virent prata hiemata
Under der linden

Procurans odium
La utime estampie royal
O varium fortune lubricium
Vite perditte me legi

Nu alrest lebe ich mir werde
Alte clamat epicurus

In taberna quando sumus

– Pause –

Dulce solum natalis patrie
Tempus transit gelidum
La tierche estampie royal

Lucis orto sydere
Ich was ein chint so wolgetan

Sic mea fata canendo solor
Ecce letantur omnia

Ausführende

Sabine Lutzenberger
Hans Ganser
Rainer Herpichböhm
Heinz Schwamm

Instrumentarium

Fideln, Mittelalter - Laute, Chitarra saracenicca, Harfe,
Blockflöten, Schalmeyen, Schlagwerk

Ensemble für frühe Musik
Augsburg

Seit nunmehr zwanzig Jahren begeistert das „Ensemble für frühe Musik Augsburg“ sein Publikum mit „Phantasien über mittelalterliche Musik“ (Dieter Kühn). 1977 gegründet, zählt das Ensemble heute, nach Jahren intensiver musikwissenschaftlicher und musikalischer Arbeit, zu den bekanntesten Gruppen für Musik des Mittelalters.

Zahlreiche Konzerte in ganz Europa und bei internationalen Festivals für Alte Musik sowie Schallplatten und Rundfunkaufnahmen begründen diesen Ruf.



Carmina burana

Man stelle sich vor: Am Anfang des 13. Jahrhunderts, also vor nunmehr beinahe 800 Jahren, lebt in Südtirol unter der hohen Geistlichkeit ein literaturbegeisterter Abt oder Bischof, dem es nicht genügt, was er ab und an von durchreisenden Spielleuten an Liedern zu hören bekommt und der daher den Auftrag gibt, systematisch alles an lateinischen und mittelhochdeutschen Gedichten zu sammeln.

Im Laufe mehrerer Jahre entsteht so eine von 6 Schreibern verfaßte Pergamenthandschrift mit ca. 200 Gedichten bzw. Liedern aus ganz Europa, die damals zum Teil bereits 100 Jahre alt waren.

Die Handschrift cIm 4660 der Münchener Staatsbibliothek (von ihrem ersten Herausgeber J.A. Schmeller nach ihrem Fundort Benediktbeuren benannt) ist die umfangreichste Sammlung weltlicher lateinischer Lyrik des Mittelalters. Die Handschrift ist dem Inhalt nach planmäßig geordnet, wobei 4 große Abteilungen zu unterscheiden sind:

1. Moralisch-satirische Dichtungen
2. Liebeslieder
3. Trink- und Spiellieder
4. Geistliche Spiele

Die Schreiber der Handschrift haben Quellen ganz verschiedener Art benutzt. So finden sich neben Stücken aus dem „Saint - Martial - Repertoire“ und aus dem Repertoire der „Notre - Dame - Schule“ lateinische Tanzlieder, vermutlich deutscher Herkunft, und Vagantenlieder.

Die musikalische Notation im *Codex Buranus* in Form von linienlosen Neumen ist für uns heute nicht mehr lesbar, doch lassen sich etwa ca. 40 Melodien aus der reichen Parallelüberlieferung erschließen.

Die „Carmina burana“ Carl Orffs versuchen nicht, die überlieferten Melodien zu verwenden. Orff benutzte für seine Neukomposition lediglich die mittelalterlichen Texte.

20.00 Uhr

*Peter Guetfreund
(Pietro Bonamico)
(um 1570 - 1625)*

*Steffano Bernardi
(1578 - 1638)*

*Agostino Agazzari
(1578 - 1640)*

*J. Michael Haydn
(1737 - 1806)*

*Wolfgang Amadeus
Mozart (1756 - 1791)*

*Johann Stadlmayr
(um 1570 - 1648)*

*Wolfgang Amadeus
Mozart*

*Leopold Mozart
(1719 - 1787)*

Donnerstag, 13. August
Katholische Pfarrkirche St. Martin

Kirchenkonzert

Collegium Vocale Salzburg Salzburger Barockensemble

Wolfgang Amadeus Mozart und das barocke Erbe in Salzburg

Laudate Dominum à 8

aus: *Melos divinarum Laudem, Salzburg 1636*

Canzon - Psalm 110 Dixit Dominus à 8

Magnificat à 8

aus: *Psalmi octonis vocibus una cum Basso continuo
pro Organo, Venezia 1624*

O sacrum convivium à 8

aus einem Chorbuch des Salzburger Domes, 1630

Ave stella matutina

aus: *Sacrarum Cantionum.... Rom 1602*

Ave Regina Caelorum à 8

-Pause-

**Eine Messe in Maria Plain
zur Zeit Mozarts:**

Ordinarium:

Missa in F-Dur, KV 192, („Kleine Credo-Messe“)

Introitus:

In Assumptione B. Mariae Virginis „Omnes in Domino“

Graduale:

Kirchensonate

Offertorium:

Parasti mensam

Ausführende

Collegium Vocale Salzburg

Gerlinde Illich*, Ilse Lederer, Franka Senk - Sopran
Marcus Blöchl*, Waltraud Grabherr, Mary Hartinger - Alt
Ernst Lachinger*, Virgil Hartinger - Tenor
Karl Lohninger*, Wolfgang Schneider, Harald Wurmsdobler - Baß
*Soli

Salzburger Barockensemble

Anita Mitterer, Ulli Engel - Barockviolin
Max Engel - Barockcello
Bernhard Pedanig - Violine
Wolfgang Glüxam - Orgelpositiv

Leitung

Albert Hartinger



Collegium Vocale Salzburg

Das Collegium Vocale Salzburg setzt sich aus Lehrern, Studenten und Absolventen der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg zusammen und widmet sich vorwiegend der geistlichen und weltlichen Ensembleliteratur des 16. - 19. Jahrhunderts; die Werke der Salzburger Hofkomponisten bilden dabei einen Schwerpunkt im Repertoire. In den vergangenen Jahren hat das Ensemble durch viele Konzerte (auch im Rahmen der Salzburger Festspiele), Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mehr und mehr internationale Anerkennung gefunden.

Albert Hartinger

Albert Hartinger studierte in Salzburg Schulmusik und Gesang. Als Opern- und Konzertsänger gastierte er u.a. in den Wiener Konzertsälen und bei den Festspielen in Salzburg, Bregenz und Verona. Seit 1989 ist er Professor am „Mozarteum“ und Gründer und Leiter der Salzburger Bachgesellschaft.

Salzburger Barockensemble

Die Mitglieder des Salzburger Barockensembles verdanken ihr Verständnis für die Musik des Barock und ihrer Ausdrucksformen vor allem Nikolaus Harnoncourt, bei dem sie studiert haben und in dessen Concentus Musicus sie zum Teil heute noch mitspielen. Die verwendeten Instrumente sind Originale des 17. und 18. Jahrhunderts, bzw. entsprechende Kopien. Das Salzburger Barockensemble gastierte u.a. beim Mozartfest in Würzburg, beim Festival di Verona, bei der Styriarte in Graz, im großen Musikvereinsaal in Wien und im Zyklus der „Musica Antiqua Köln“.



Wolfgang Amadeus Mozart und das barocke Erbe in Salzburg

Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 als Sohn des fürsterzbischöflichen Hof - Compositeurs und Vizekapellmeisters Leopold Mozart in Salzburg geboren. Zu jener Zeit konnte Salzburg, seit 1798 Sitz eines Erzbischofs, bereits auf eine mehr als tausendjährige kirchenmusikalische Tradition zurückblicken. Diese wurde seit dem frühen 17. Jahrhundert durch enge wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen zu Italien geprägt. Wenngleich Salzburg als souveränes Erzbistum damals politisch noch nicht zu Österreich gehörte, bestanden dennoch stets starke Verbindungen zu den habsburgisch regierten italienischen Territorien, vor allem zu Venedig, Florenz, Neapel und zum Herzogtum Toskana. Es waren italienische Künstler, die seit 1618 in Salzburg die ersten Opernaufführungen auf deutschem Boden verwirklichten, und nach italienischem Vorbild wurden hier auch geistliche Oratorien szenisch in Kirchen aufgeführt. Für einige Jahre galt die in erzbischöflichen Diensten stehende Salzburger Oper als die wichtigste deutsche Hofoper neben Wien. Als im Jahre 1628 der mächtige Salzburger Dom (er bot Raum für 10 000 Personen!) festlich eingeweiht wurde, erklangen vor allem

Werke italienischer Meister, darunter die monumentale Festmesse von Orazio Benevoli.

Alle am heutigen Abend erklingenden Werke wurden von Komponisten geschaffen, die entweder in Salzburg wirkten oder indirekt für die Musik in Salzburg Bedeutung erlangten. Der 1625 in Salzburg gestorbene **Peter Guetfreund** (er nannte sich Pietro Bonamico) stand seit 1602 in Diensten des dortigen Fürsterzbischofs; als Repräsentant des Frühbarock wurde er mit seinen lateinischen Motetten richtungweisend für die Salzburger Sakralmusik. Sein Zeitgenosse **Steffano Bernardi** (1638 gestorben zu Salzburg) war an der musikalischen Ausgestaltung der Domweihe von 1628 beteiligt. Der in Siena beheimatete **Agostino Agazzari** (1578-1640) wirkte zwar nie in Salzburg, doch widmete er 1602 seine 1. Motettensammlung dem Fürsterzbischof von Salzburg, und in seiner Eigenschaft als Kapellmeister am Collegium Germanicum zu Rom dürfte er gewiß auch Einfluß auf die musikalischliturgische Ausbildung des salzburgischen Priesternachwuchses ausgeübt haben. Der im bayrischen Freising geborene **Johann Stadlmayr** (1570-1648) stand seit 1603 in salzburgischen Diensten, zuletzt als Kapellmeister beim Fürsterzbischof. - In führender Stellung am Salzburger Hof wirkten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch **Johann Michael Haydn** (1737 - 1806), der jüngere Bruder Joseph Haydn's sowie **Leopold Mozart** (1719 - 1787) und sein Sohn Wolfgang Amadeus.

Als **W.A. Mozart** (1756 - 1791) 1765 als Neunjähriger seine erste Motette schuf, konnte er, wie dargelegt wurde, auf einer in Jahrhunderten gewachsenen musik- und krichengeschichtlichen Grundlage aufbauen. Neben der Tradition seiner Heimatstadt Salzburg lernte er von 1769 an bis 1773 auf drei Italienreisen eine vor allem von der neapolitanischen Opera seria mit ihrem virtuosen Sologesang bestimmte geistliche Musik kennen, deren Charakter er sich bereitwillig zu eigen machte. Hinzu kam anregend die in Italien seit langem verbreitete kirchliche Kammermusik, die als Kirchensonate („Sonata da chiesa“) der künstlerischen Ausgestaltung des Gottesdienstes diente, indem sie die rituelle Pause zwischen der Epistel-Lesung und der Verlesung des Evangeliums musikalisch füllte und somit überbrückte. Dreistimmig gearbeitete Kirchensonaten für zwei Violinen und Basso continuo schrieb Mozart noch bis 1780, also bis kurz vor seinem endgültigen Weggang von Salzburg nach Wien. Die heute abend erklingende Missa in F-Dur KV 192 entstand 1774. Mozart lebte damals noch im Salzburger Elternhaus.

Laudate Dominum

*Lobet den Herrn, denn er ist gütig;
lobsinget seinen Namen, denn er ist lieblich.
Was immer er will, geschieht im Himmel
und auf Erden.
(aus Psalm 134)*

Psalm 109 (110)

Dixit Dominus

*Der Herr sprach zu meinem Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten,
bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“*

Der Herr wird das Szepter deines Reiches senden aus Zion:

„Herrsche unter deinen Feinden!“

*Nach dem Sieg wird dir dein Volk willig opfern in heiligem Schmuck,
Deine Kinder werden dir geboren, wie der Tau aus der Morgenröte.*

Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen:

„Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“

Der Herr zu deiner Rechten wird zerschmettern die Könige am Tage seines Zorns.

*Er wird richten unter den Heiden; er wird ein großes Schlagen unter ihnen tun.
er wird zerschmettern das Haupt über große Lande.*

*Er wird trinken vom Bach auf dem Wege,
darum wird er das Haupt emporheben.*

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wie es war am Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Magnificat

*Meine Seele erhebet den Herrn;
Und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes*

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen;

siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder.

*Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und des Name heilig ist.*

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für

bei denen die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm

und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzes Sinn.

Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf.

Wie er geredet hat unseren Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Wie es war im Anfang, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

O sacrum convivium

O heiliges Mahl, in welchem wir Christus empfangen

und dessen Leiden in der Erinnerung feiern.

Die Seele wird der Gnaden voll und uns ist es zum Unterpand der ewigen Herrlichkeit gegeben.

Ave Regina matutina

Sei begrüßt, o Morgenstern

*Sei begrüßt, o Medizin der Sünder
O Fürstin der Welt und Königin.*

*Einzig würdig, Jungfrau genannt zu werden.
Gegen die Geschosse des Feindes biete*

*den Schild des Heiles,
das Kennzeichen deiner Tugend.*

*O erwählte Gottesbraut,
sei uns ein rechter Weg*

zu den ewigen Freuden.

Ave Regina caelorum

*Gegrüßt seist du, Königin des Himmels,
Herrin der Engel.*

*Du Wurzel, du Tür,
durch die das Licht der Welt erschien*

*Freue dich, ruhmvolle Jungfrau,
die alle überstrahlt.*

*Gegrüßt seist du voller Zier,
bitte für uns bei Christus.*

Gaudeamus omnes in Domino

*Laßt uns alle im Herren uns freuen
und das Fest feiern*

*zu Ehren der seligen Jungfrau Maria.
Über deren Himmelfahrt freuen sich die Engel*

und loben den Sohn Gottes.

Psalmvers: Ich weihe mein Lied dem König.

Kyrie

Herr erbarme dich unser.
Christus erbarme dich unser.
Herr erbarme dich unser.

Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Friede den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben Dich. Wir preisen Dich. Wir beten
Dich an.
wir verherrlichen Dich. Wir sagen Dir Dank
ob Deiner großen Herrlichkeit.
Herr und Gott, König des Himmels, Gott
allmächtiger Vater. Herr Jesus Christus,
eingeborener Sohn. Lamm Gottes, Sohn
des Vaters.
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:
erbarme Dich unser. Du nimmst hinweg die
Sünden der Welt:
nimm unser Flehen gnädig auf.
Du sitzt zur Rechten des Vaters: erbarme
Dich unser.
Denn Du allein bist der Heilige, Du allein
der Herr.
Du allein der Höchste, Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geist, in der Herrlichkeit
Gottes des Vaters. Amen.

Credo

Ich glaube an den einen Gott.
Den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.
Und an einen Herrn
Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn.
Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Lichte,
wahrer Gott vom wahren Gott;
Gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater,
durch Ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und um
unseres Heiles Willen
ist Er vom Himmel herabgestiegen.
Er hat Fleisch angenommen durch den
Heiligen Geist aus der Jungfrau Maria,
und ist Mensch geworden.
Gekreuzigt wurde Er sogar für uns;

unter Pontius Pilatus hat Er den Tod erlitten
und ist begraben worden.
Er ist auferstanden am dritten Tage,
gemäß der Schrift.
Er ist aufgefahren in den Himmel und sitzt
zur Rechten des Vaters.
Er wird wiederkommen in Herrlichkeit,
Gericht zu halten
über Lebende und Tote;
und Seines Reiches wird kein Ende sein.
Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn
und Lebensspender, der vom Vater und
vom Sohne ausgeht.
Er wird mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht;
Er hat gesprochen durch die Propheten.
Ich glaube an die heilige katholische und
apostolische Kirche.
Ich bekenne die Taufe zur Vergebung der
Sünden.
Ich erwarte die Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Parasti mensam

Du hast mir vor meinen Augen ein Mahl
bereitet
gegen jene, die mich bedrücken.
O heiliges Mahl, in welchem Christus die
Speise ist
und die Erinnerung an das heilige Leiden
gefeiert wird.
Die Seele wird erfüllt mit Gnade
und uns wird ein Unterpand der ewigen
Herrlichkeit geboten auf ewig.
Alleluja.

Sanctus

Heilig, Heilig, Heilig,
Herr, Gott der Heerscharen.
Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner
Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe.

Benedictus

Hochgelobt sei, der da kommt im Namen
des Herrn. Hosanna in der Höhe.

Agnus Dei

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die
Sünden der Welt; erbarme Dich unser.
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die
Sünden der Welt; gib uns den Frieden.

20.00 Uhr

Kursthema

Freitag, 14. August
Aula im Faustgymnasium

Workshop - Konzert der Kursteilnehmer

Die genaue Programmfolge wird am Konzertabend
bekanntgegeben. Eintritt frei.

Studio für alte Musik

Dr. Ulrich Bartels
Andrea Schmiedeberg - Bartels
Rohrblattinstrumente, Flöten

Martin Lubenow
Blechblasinstrumente

Frederik Borstlap
Historische Streichinstrumente

Tobias Hiller
Chor

Ursula Thomé
Historischer Tanz

Deutschland zur Zeit des Frühbarock

Die Musikgeschichtsschreibung spricht in dieser Zeit von den „drei großen S“, nämlich Schein, Scheidt und Schütz. Ihnen zeitlich etwas voran ist Michael Prätorius, der gewissermaßen aus dem deutschen 16. Jahrhundert ins modische, italienische 17. Jahrhundert hinüberführt. Aus dem umfangreichen Schaffen dieser vier Komponisten soll eine repräsentative Auswahl an geistlichen und weltlichen Werken erarbeitet werden.

Ulrich Bartels

1949 in Wuppertal geboren, studierte von 1968 bis 1972 an der Musikhochschule Rheinland Blockflöte, Gitarre und Fagott. Während des Studiums bereits Beschäftigung mit alter Musik und historischen Instrumenten. In den folgenden Jahren mit dem Kölner Ensemble Odhecaton und mit dem eigenen Ensemble „Ludus Venti“ zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland. Leitung verschiedener Kurse für alte Musik in Europa. Promovierte 1989 zum Dr. phil. an der Universität Köln.

Andrea Schmiedeberg-Bartels

geboren 1956 in Bad Hersfeld; Musikstudium in Würzburg: Blockflöte und historische Instrumente. Mitglied des Ensembles „Ludus Venti“, Mitwirkung bei Rundfunk- und Schallplattenproduktionen, Konzerttätigkeit in Deutschland und im angrenzenden Ausland. Leitung verschiedener Kurse in Deutschland und der Schweiz.

Martin Lubenow

studierte Trompete, Zink und Musiktheorie an der Kölner Musikhochschule sowie Cembalo an der Folkwanghochschule Essen/Duisburg und Zink an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel. Neben seiner regen Konzerttätigkeit als Zinkenist und Generalbaßspieler unterrichtet er historische Musiktheorie an der Musikhochschule Trossingen und ist als Musikverleger tätig. Außerdem unterrichtet er auf zahlreichen Kursen für „Alte Musik“. Sein besonderes Interesse gilt der Musik des 17. Jahrhunderts.

Frederik Borstlap

studierte am Königlichen Konservatorium in Den Haag bei Wieland Kuyken. Inzwischen konzertierte er zusammen mit den bekanntesten Solisten und Ensemble für alte Musik (Niederlands Kamerkoor, Hilliard Ensemble, Emma Kirkby, Ton Koopman usw.). Auch sein Gamben - Ensemble, „The Spirit of Gambo“, genießt internationalen Ruf. Neben seinen Konzertaktivitäten ist Frederik Borstlap Dozent am Städtischen Konservatorium Zwolle; mehrmals leitete er auch internationale Kurse und Meisterklassen.

Tobias Hiller

wurde in Waldkirch/Breisgau geboren, studierte in Freiburg Schulmusik, Geographie und Geschichte, danach Chorleitung an der Musikhochschule Frankfurt/Main. Dirigierkurse bei Peter Eötvös und beim Europäischen Musikfest Stuttgart vertieften Schwerpunkte in zeitgenössischer und oratorischer Literatur. Neben seiner Lehrtätigkeit als Solfègelehrer an der Musikhochschule in Freiburg arbeitet Tobias Hiller regelmäßig mit dem „Kammerchor Staufen“, dem „Engadiner Singkreis“ in Zürich sowie dem 1995 von ihm gegründeten „Orchestre Challenge des Sons“.

Ursula Thomé

studierte Altphilologie und ließ sich außerdem an der Studiobühne Köln und bei Brigitte Garski zur Tänzerin ausbilden. Seit vielen Jahren rekonstruiert sie Choreographien aus Renaissance und Barock und gibt entsprechende Kurse.

20.00 Uhr

Samstag, 15. August
Aula im Faustgymnasium

Abschlußkonzert

Collegium Musicum Freiburg Chor der Staufener Musikwoche

Das Alexanderfest oder Die Macht der Musik

Oratorium für Soli, Chor und Orchester
*Text von Newburgh Hamilton nach John Drydens Ode
zu Ehren der Heiligen Cäcilia*

(Aufführung in englischer Sprache
und mit Barockinstrumenten)

*Georg Friedrich Händel
(1685 - 1759)*

Ausführende

*Rachel Harnisch, Sopran
Daniel Sans, Tenor
Markus Müller, Baß
Chor der 50. Staufener Musikwoche
Collegium Musicum Freiburg
Wolfgang Schäfer*

Leitung

Rachel Harnisch



Wettbewerbe in der Schweiz und war 1997 Finalistin im Internationalen Schubert-Wettbewerb in Wien.

Rachel Harnisch (Sopran) studiert seit 1993 bei Prof. Beata Heuer-Christen an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg; als Oratorien- und Liedsängerin hat sie sich bereits einen hervorragenden Namen gemacht; Höhepunkte ihrer jungen Karriere waren u.a. Gastspiele bei den Luzerner Festwochen, dem Rheingau Festival und in der Kölner Philharmonie; sie gewann außerdem mehrere

Daniel Sans



Frankfurt; außerdem ist er als Oratoriensänger mit einem breiten Repertoire sehr erfolgreich tätig.

Daniel Sans (Tenor) wurde schon als Knabensopran an die Bühnen in Frankfurt und Mainz verpflichtet; 1993 erhielt er den Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz, seit 1994 studiert er an der Frankfurter Musikhochschule bei Prof. Martin Gründler und ist Mitglied der Liedklasse von Prof. Charles Spencer. Seit 1996 hat Daniel Sans einen Gastvertrag an den Städtischen Bühnen in

Markus Müller



Markus Müller (Baß), 1970 in Konstanz geboren, absolvierte ein Physik-Studium und studierte parallel dazu seit 1994 Gesang an der Freiburger Musikhochschule, zunächst bei Winfried Toll, dann bei Prof. Heuer-Christen. Er war Solist großer Aufführungen sowohl im Konzerthaus Freiburg und in der Kölner Philharmonie, als auch bei zahlreichen Gastspielen in der Schweiz, in Frankreich, Italien und Österreich.

Biographien Collegium Musicum Freiburg und Wolfgang Schäfer siehe Seite 3 und 4.

Georg Friedrich Händel:
Das Alexanderfest

Als Georg Friedrich Händel (1685 - 1759) im Dezember des Jahres 1710 in London eintraf, war er trotz seiner erst fünfundzwanzig Lebensjahre bereits ein Musiker von europäischem Rang, der sich an seinem neuen Wirkungsort nicht erst noch als Komponist zu legitimieren brauchte. Als Schöpfer kirchlicher Vokalwerke und italienischer Opern hatte er zuvor in Hamburg und seit 1706 in Florenz, Rom, Neapel und Venedig aufsehen-

erregende Erfolge erzielt und war in den höchsten fürstlichen und kirchlichen Kreisen enthusiastisch gefeiert worden. Die dabei gewonnenen künstlerischen Anregungen waren überdies geeignet, als wertvolle Bereicherungen aufgegriffen zu werden, um sie als Bausteine den eigenen Klangarchitekturen glanzvoll zuzuschichten. Händel kam als eine reife Künstlerpersönlichkeit nach London. Er kam als einer, der etwas zu geben vermochte. Doch er wurde in London auch zu einem Empfangenden, denn England hatte seinerseits etwas zu bieten, das zu jener Zeit in Europa, ja in der damaligen Welt einmalig und ohne Beispiel war: ein in demokratischem Selbstverständnis geborgenes souveränes Volk.

Dieses englische Volk erlebte sich in bewußter Anlehnung an das Volk Israel des Alten Testaments als ein von Gott auserwähltes Volk. Der Aufruf „Rule Britannia!“ war so weltumspannend, wie es einst der Anspruch des alten Gottesvolkes gewesen war. Das 18. Jahrhundert, das Jahrhundert Händels, war diejenige Epoche in der englischen Geschichte, in deren Verlauf das britische Weltreich seine größte Ausdehnung erreichte, und das allgemeine Gefühl des Auserwähltheits fand in Händel mit seinen Oratorien seinen herausragenden Verkünder. Das englische Imperium wurde nämlich als ein christliches Reich erlebt, das heißt: Es wurde als ein von göttlichem Willen getragenes, von metaphysischer Kraft durchwirktes Reich verstanden, das die darin lebenden Menschen zu christlich-ethischem Handeln verpflichtet.-

Diesem Gedanken ist auch Händels Oratorium „Das Alexanderfest“ oder „Die Macht der Musik“ in allen seinen Teilen verpflichtet. Händel vollendete die Partitur am 17. Januar 1736. Bereits einen Monat später, am 20. Februar, fand im Londoner Covent Garden die Uraufführung vor ca. 1300 Zuhörern mit größtem Erfolg statt. Damit war für den Komponisten der weitere künstlerische Weg gewiesen. Er verabschiedete sich von nun an von der italienischen Oper, die beim Londoner Publikum mehr und mehr auf Ablehnung stieß, und wandte sich um so entschiedener der Komposition englischsprachiger Oratorien zu.

Die harmoniestiftende Macht der Musik steht im Mittelpunkt des „Alexanderfestes“. Der Dichter des Textes, Newburgh Hamilton, stützte sich bei der Anfertigung des Textbuches auf die „Ode für das Cäcilienfest“ von John Dryden. Die auf Pythagoras (6. Jh. v. Chr.) zurückreichende Vorstellung eines von Harmonie und harmonikalen Gesetzen durchdrungenen Kosmos, der sich auch auf das Zusammenleben der Menschen, ja sogar auf die innermenschliche, leib-seelische Harmonie auswirkt, prägte auch die christliche Musikanschauung und wurde seit der Zeit der Kirchenväter (Clemens von Alexandrien, Ambrosius von Mailand, Augustinus) richtungweisend für die Rolle der Musica sacra im Leben der christlichen Völker. Die im 3. nachchristlichen Jahrhundert lebende Märtyrerin Cäcilia wurde seit dem 15. Jahrhundert als Patronin der Kirchenmusik verehrt und seither in zahlreichen Kompositionen gefeiert, ja sie

wurde zur Repräsentantin der Musik schlechthin. Für Händel und seine englischen Zeitgenossen erwuchs die Musik damit zugleich zu einem auf christlichem Humanismus gegründeten Symbol für die Harmonie unter den Völkern, das heißt: für das von einer allumfassenden Harmonie getragene britische Weltreich, das Imperium britannicum. Händels „Alexanderfest“ (wie auch seine bald danach entstehende „Cäcilienode“ von 1739) erweisen sich, so betrachtet, als ein in hohem Maße politisches Kunstwerk. Von hierher erklärt sich auch die Einbeziehung Alexanders des Großen in dieses Werk.

Wäre es dem Textdichter nur darum gegangen, eine „musikalische“ Gestalt der Antike in seine Dichtung mit einzubeziehen, hätte sich ein so friedlicher Mann wie Orpheus gewiß eher dazu angeboten als der kriegerische Alexander, von dem zudem nichts Musikalisches überliefert ist. Aber die Gründe für die Bevorzugung des großen Makedoniers liegen auf der Hand.

Erstens ist Alexander der Große nicht nur eine historische, sondern auch eine biblische Gestalt; an zwei Stellen des Alten Testaments (Makkabäer 1, Daniel 11) wird er erwähnt und vertritt damit eine Funktion im Heilsplan Gottes.

Zweitens war Alexander als Schüler des Aristoteles und damit als Enkelschüler Platons nicht nur mit dem harmonikalen Weltbild des Pythagoras vertraut, sondern er gehörte zugleich auch jener philosophischen Tradition an, die für die Kirchenväter und das Frühchristentum wegen ihrer ethischen Komponente richtungweisend geworden war.

Drittens konnten Alexanders Vorstellungen eines auf Friedfertigkeit, Menschheitsverbrüderung und Interessenausgleich gegründeten Weltreiches als maßstabsetzendes Vorbild für das britische Weltreich verstanden werden, so wie es sich zur Zeit Händels präsentierte, wobei das hellenistisch geprägte Sendungsbewußtsein Alexanders nunmehr durch das christlich bestimmte Sendungsbewußtsein Englands ersetzt wurde. Gedankengänge dieser Art dürften dem humanistisch gebildeten Händel und seinem Textdichter gegenwärtig gewesen sein, und auch das Publikum von 1736 wird unterschwellig die Hintergründe und die Botschaft des „Alexanderfestes“ verstanden haben.

Schließlich wird in diesem Werk auch noch die alte Polarität „Weltlich-Göttlich“ oder „Heidnisch-Christlich“ vorgestellt und durch die Gestalten des antiken Sängers Timotheos aus Theben und der christlichen Märtyrerin Cäcilia personifiziert. Doch der Wettstreit zwischen dem irdischen „Cantare con affetto“ (Timotheos) und der göttlichen „Musica sacra“ (Cäcilia) zielt nicht auf Kampf und Sieg hin, sondern auf Versöhnung und Frieden, kurz: auf Harmonie.

Es wird überliefert, daß Händel im Anschluß an die Aufführung des „Alexanderfestes“ zur Orgelbank schritt, um seine Hörschaft noch mit einem „Concerto for the Organ and other Instruments“ zu erfreuen und von derjenigen Macht zu überzeugen, die ohnehin niemand in Frage stellte: von der „Macht der Musik.“

Händel: Das Alexanderfest

Erster Teil

Ouvertüre: Allegro - Andante

Rezitativ (Tenor)

*Es war beim Königsfest, als Persien
Besiegt durch Philipps kriegerischen Sohn;
Auf hohem Thron
In göttergleicher Pracht
Den Helden man erblickt,
Umringt von seiner tapferen Feldherrn Schar,
Die Myrthe froh bekränzt,
Wie sie durch ihren Sieg verdient.
Zur Seit ihm die schöne Thais saß,
Geschmückt wie eine Braut,
In jugendlichem Glanz und stolzer Freude.*

Arie (Tenor, Chor und Solisten)

*Glücklich', glücklich', glücklich' Paar!
Schönheit und Mut,
Schönheit und Mut,
Schönheit und Mut begegnen sich.*

Chor (Tenor, Chor und Solisten)

*Glücklich', glücklich', glücklich' Paar!
Schönheit und Mut,
Schönheit und Mut,
Schönheit und Mut begegnen sich.*

Rezitativ (Tenor)

*Timotheus, der erhört
unter den Sängern steht,
Greift in die Saiten schnell:
Der zarte Leierklang zum Himmel steigt empor
Und rührt an allen Herzen.*

Begleitetes Rezitativ (Sopran)

*Sein Lied begann mit Zeus,
Der den Olymp verließ -
Wie mächtig kann doch Liebe sein!
Des Drachens Feuerleib verbarg den Gott;
Auf Flammenräder fuhr er hin,
Wenn er Olympia suchte.
Und als er sank an ihre weiße Brust
Und ihren zarten Leib umfing,
Erzeugt ein göttlich' Bildnis er,
Den Herscher dieser Welt.*

Chor

*Die Menge lauscht voll Ehrfurcht diesem Klang.
Dem Gotte gleich er ist!« rufen sie aus.
Dem Gotte gleich er ist!« schallt es zurück.*

Arie (Sopran)

*Mit gier'gem Ohr
Der König hört's,
Fühlt sich als Gott,
Nickt voller Huld,
Als ob die Sphären zittern.*

Rezitativ (Tenor)

*Das Lob des Baccus Timotheus dann anstimmt,
Von Baccus, immer schön und immer jung.
Der heit're Gott kommt im Triumph,
Klingt, ihr Trompeten, Trommeln schallt!
Von Purpurglanz behaucht
Sein frohes Anlitz strahlt.
Oboen, spiele auf: er kommt, er kommt!*

Arie (Baß)

*Baccus, immer schön und jung,
Der das Fest dem Trunk geweiht,
Baccus' Segen bringet Freude,
Trinken macht Soldaten froh:
Reich der Segen,
Süß die Freude,
Süß die Freude nach dem Schmerz.*

Chor

*Baccus' Segen bringet Freude,
Trinken macht Soldaten froh:
Reich der Segen,
Süß die Freude,
Süß die Freude nach dem Schmerz.*

Rezitativ (Tenor)

*Vom Klang berauscht, der König eitel sinnt;
Kämpft seine Schlachten noch einmal,
Dreimal vernichtet er den Feind,
Und dreimal siegt er über die Besiegten.
Der Meister sieht den Wahnwitz steigen,
Die Glut der Wangen, seiner Augen Glanz;
Und als er Erd' und Himmel trotz,
Stimmt er ihn um und zügelt seinen Stolz.*

Begleitetes Rezitativ (Sopran)

*Er wählt ein traurig Lied,
Sanft Mitleid einzufloßen.*

Arie (Sopran)

Besang Darius, groß und gut,
Der durch ein hart' Geschick
Fiel, fiel, fiel, fiel,
Fiel von der Höh' herab,
Wälzt' sich in seinem Blut;
Verlassen in der höchsten Not,
Von allen, die vormals ihm untertan.
Auf nackter Erde ausgestreckt er liegt
Und ohne Freund, die Augen ihm zu schließen.

Begleitetes Rezitativ (Sopran)

Gesenkten Blicks der stille Sieger saß
Und grübelt' mit verwandeltem Gemüte
Dem Wechselfall des Schicksals nach
Und dann und wann er seufzt',
Und seine Träne flossen.

Chor

Seht an Darius, groß und gut,
Der durch ein hart' Geschick
Fiel, fiel, fiel, fiel,
Wälzt' sich in seinem Blut;
Auf nackter Erde ausgestreckt er liegt
Und ohne Freund, die Augen ihm zu schließen.

Rezitativ (Tenor)

Der Meister lächelt', als er sah,
Wie Liebe sich ins Herz des Königs stahl;
Es galt ein weich gestimmt' Gemüt zu rühren,
Denn Mitleid ist der Liebe eng verwandt.

Arie (Sopran)

Lyrisch sanft ertönt die Weise,
Die die Seele milde stimmt.

Arie (Sopran)

Krieg, so sang er, bringt nur Sorgen,
Ehrgeiz nur viel leeren Schein,
Ohne Ende, stets beginnend,
Kämpfend stets und stets zerstörend;
Willst die Welt du dir gewinnen,
Denke auch an den Genuß.
Thais sitzt neben dir.
Freude schickt die Gottheit dir!
Krieg, so sang er... (Da capo)

Chor

Der Menge Beifall schallt zum Himmel;
So Liebe ward gekrönt, Musik gebührt der Preis.

Arie (Sopran)

Der Fürst vermag nicht den Schmerz zu leugnen,
Blickt Thais an,
Die seine Lieb' gewann,
Und blickt und seufzt, und seufzt erneut;
Zuletzt, von Wein und Liebe übermannt,
Sinkt der besiegte Sieger an seiner Thais Brust.
Der Fürst vermag nicht... (Da capo)

Chor

Der Menge Beifall schallt zum Himmel;
So Liebe ward gekrönt, Musik gebührt der Preis.

– Pause –

Zweiter Teil**Begleitetes Rezitativ (Tenor)**

Nun greif zur gold'nen Leier du:
Greif lauter in die Saiten, lauter!
Brich die Bande seines Schlummers,
Weck ihn mit dem Klang des Donners.

Chor

Brich die Bande seines Schlummers,
Weck ihn mit dem Klang des Donners.

Begleitetes Rezitativ (Tenor)

Horch, horch! Der starke Ton
Läßt ihn sein Haupt erheben;
Wie vom Tode erweckt
Blickt verwirrt er umher.

Arie (Baß)

Rache, Rache! Timotheus ruft.
Furien sich erheben!
Sieh die Schlangen, die sie tragen,
Wie sie zischen in dem Haar,
Und ihre Augen funkeln!
Den Geisterzug dort seht
Mit Fackeln in der Hand.
Das sind der Griechen Geister,
Die in der Schlacht gefall'n
Und unbestattet sind,
Und ruhmlos auf dem Feld.
Rache, Rache... (Da capo)

Begleitetes Rezitativ (Tenor)

Tu' der Rache Pflicht
Für dein tapfres Volk!
Sieh' an, wie die Fackeln sie schwingen hoch,
Wie sie zeigen die Städte der Perser.
Und die glitzernden Tempel der Großen.

Arie (Tenor)

Die Fürsten, die zollen ihm Beifall wild
Und der König ergreift die Fackel voller Wut.

Arie (Sopran)

Thais weist den Weg,
Beute zeigt sie ihm jetzt,
Und wie Helena einst, bringt sie flammend' Verderben.

Chor

Die Fürsten, sie zollen ihm Beifall wild,
Und der König ergreift die Fackel voll Wut.
Thais weist den Weg,
Beute zeigt sie ihm jetzt,
Und wie Helena einst, bringt sie flammend' Verderben.

Begleitetes Rezitativ (Tenor)

Lang ist es her,
Als Glocken noch nicht klangen,
Als Orgeln stumm noch waren,
Da bracht' Timotheus Flöte
Und seiner Leier Klang
Die Seele rasch in Wut und mitleidvolles Sehnen.

Chor

Und göttergleich Cäcilia kam,
Erfinderin der Sangeskunst;
Die süße Schwärmerin aus ihrem heil'gen Schatz
Löst' auf die engen Bande der Musik,
Verlängerte die feierlichen Töne
Mit Klängen der Natur und Kunst,
Die niemand je gehört.

Rezitativ (Tenor und Baß)

Timotheus gib den Preis zurück,
Teil mit Cäcilia ihn;
Er hob die Sterblichen dem Himmel zu,
Sie schickt den Engel nieder!

Chor

Timotheus gib den Preis zurück,
Teil mit Cäcilia ihn;
Er hob die Sterblichen dem Himmel zu,
Sie schickt den Engel nieder!

Impressum

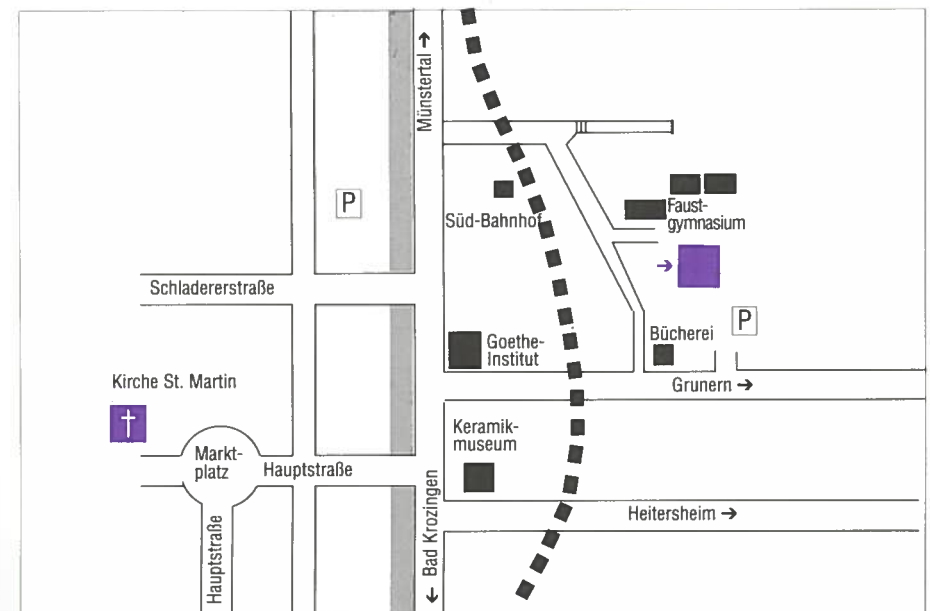
Veranstalter: Stadt Staufen
 Organisation: Prof. Wolfgang Schäfer / G. Seeliger
 Gestaltung: Werbeservice Wartenberg
 Druck: buchheim - druck
 Programm-
 besprechung: Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

Kartenvorverkauf: Verkehrsamt Staufen, Telefon: 07633 / 805-36

Eintrittspreise		1. Platz	2. Platz
8. August	Eröffnungskonzert: Collegium Musicum Freiburg	25,- DM	20,- DM
9. August	Festakt zum 50. Jubiläum	15,- DM	15,- DM
9. August	Camerata des 18. Jahrhunderts	25,- DM	20,- DM
11. August	Ensemble für frühe Musik Augsburg	25,- DM	20,- DM
13. August	Collegium Vocale Salzburg, Salzburger Barockensemble	20,- DM*	
14. August	Workshop-Konzert	frei	frei
15. August	Collegium Musicum Freiburg, Chor	25,- DM	20,- DM
Abonnement		110,- DM	90,- DM

* keine nummerierten Plätze (Martinskirche)

Preisermäßigung für Schüler, Auszubildende und Kurkarteninhaber: DM 5,- auf allen Plätzen.
 Abendkasse: ab 19.15 Uhr, Reservierungen vorbestellter Karten: bis 19.45 Uhr



*Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums
der Staufener Musikwoche
ist vom 7. - 16. August 1998
im Stubenhaus eine Sonderausstellung eingerichtet.
(täglich von 9.00 - 16.30 Uhr geöffnet)*



Veranstalter

Fauststadt Staufen

Mit der freundlichen Unterstützung von:

Regierungspräsidium Freiburg
Landratsamt Breisgau- Hochschwarzwald
Südwestfunk, Landesstudio Freiburg
Alte Hausbrennerei Alfred Schladerer, Staufen
Sparkasse Staufen
Staudengärtnerei Gräfin Zeppelin, Laufen
und EVC Rigid Film GmbH, Staufen

Schirmherr:

Karl - Eugen Graf von Hohenthal

Künstlerische Leitung:
Prof. Wolfgang Schäfer